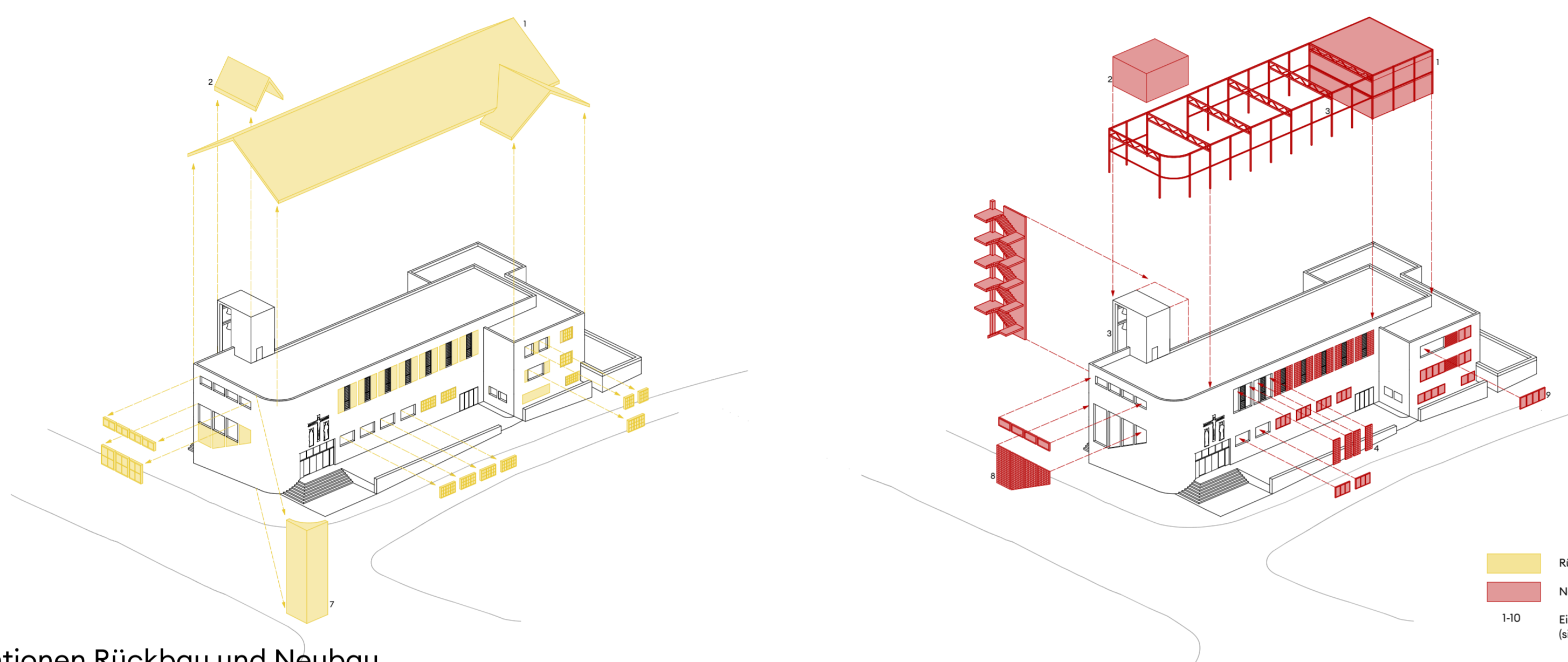


Situation Mst 1 : 2500



Schema Interventionen Rückbau und Neubau



Situation Mst 1 : 500

Erstes und zweites Leben

Die 1933 - nur 6 Jahre nach Eröffnung der Weissenhofsiedlung - von Alfred Daiber errichtete Brenzkirche war nicht nur in der Formensprache des neuen Bauens sondern vielmehr auch in gesellschaftlicher Hinsicht radikal fortschrittlich; Das Bauwerk hiess die Gemeinde willkommen, öffnete sich zur Stadt und legte den Kirchensaal ins I.OG um direkt am Stadtboden die für die Bevölkerung flexibel nutzbaren Mehrzweck- und Gemeinschaftsräume anzuordnen.
Nur 6 Jahre später entfernte Rudolf Lempp im Rahmen der Reichsgartenschau 1939 alle modernistischen Elemente und schattete das Gebäude ab; Bis heute steht die Brenzkirche für eine angepasste, lieblose und lustfeindliche Kirche; einst progressiv gedacht und wenig später reaktionär entsteht. Nach einem kurzen ersten Leben (1931-37) und einem langen zweiten Leben (1939-2023) möchte die Kirchgemeinde das Bauwerk wieder aus seinem eng und dumpf verbauten Dornröschenschlaf wachküssen, den liturgischen Ort wieder für alle öffnen, einen Kultur- und Generationenübergreifenden Begegnungsort für die gesamte Bevölkerung schaffen.

Proportionsgefüge

Der Gebäudekomplex besteht aus einem schmalen langgezogenen Kirchenbau mit Gemeinde- und Kirchensaal und einem südlich angedockten niedrigeren Querbau mit Wohnen und Kirchgemeinderäumen. Während Daiber das Kirchenschiff ursprünglich als überhöhten Baukörper mit Flachdach und einem schmalen Dachüberstand als Hauptbau konzipiert hat und die südlich angedockten, vorspringenden Baukörper in der Höhenentwicklung kleiner gehalten hat, verschieft

Lempp das Haupt- und Nebenvolumen zu einem Gebäudekomplex mit aufgesetzten Satteldächern. Nach Westen wurde das Ortodetail der Baukörper in der Höhe verschliffen, nach Osten wurde die Wand des Kirchenschiffs durch die Asymmetrie des Satteldaches überhöht. Der offene Glockenturm mit der aufgelösten Struktur wurde mit Giebeldach versehen und ummantelt. Und schliesslich wurde die dynamische Wirkung der markant gerundeten Nordwestecke, welche gleichzeitig als Einladung zum Eintritt in den Haupteingang diente, ebenfalls aufgehoben. Generell kann also gesagt werden, dass Lempp's Eingriffe die vorherrschenden Proportionsgefüge ausser Kraft setzten.



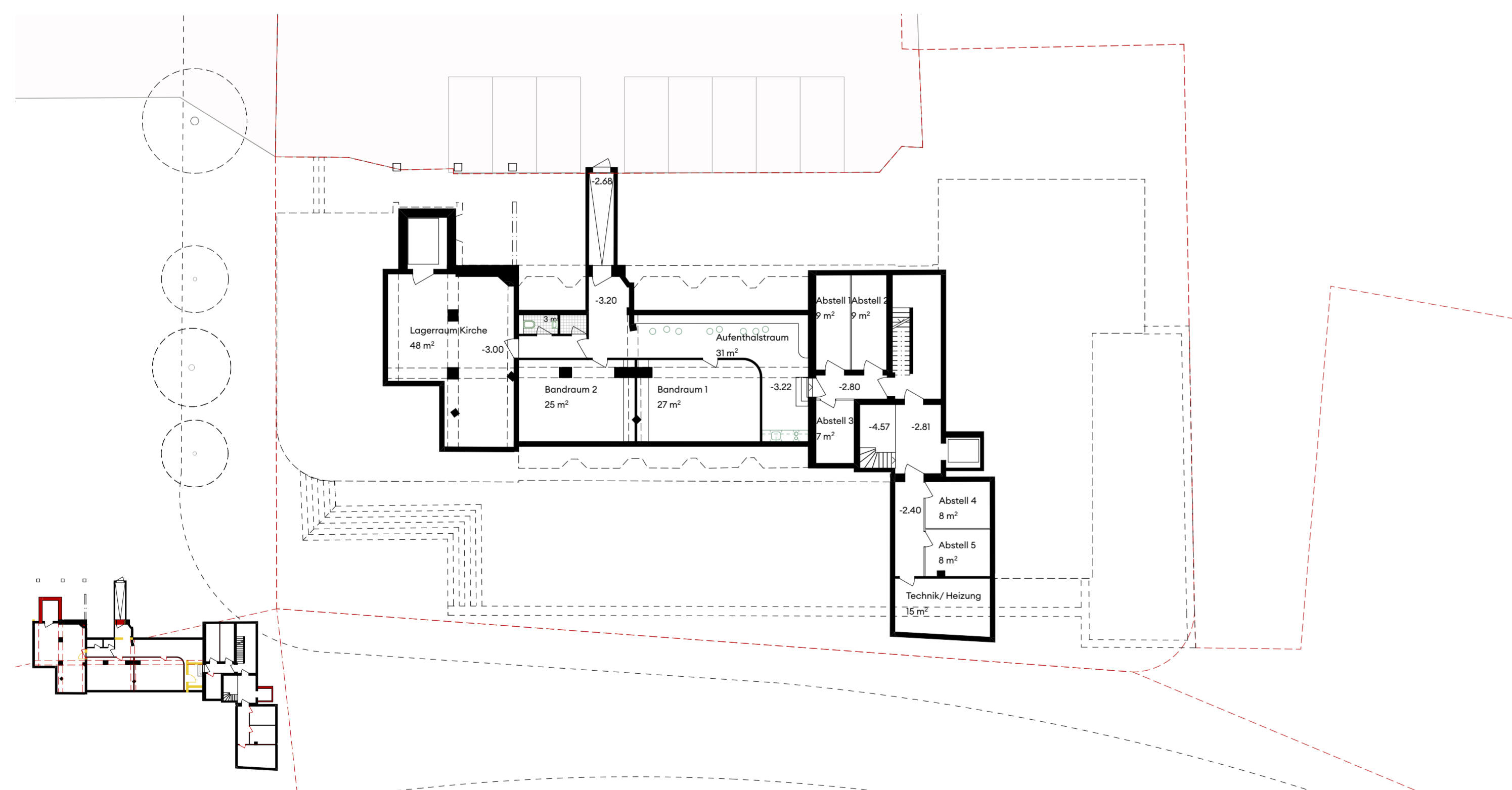
Drittes Leben

Das Bauwerk soll für ein drittes Leben fit gemacht werden. Dieses dritte Leben schliesst nahtlos an das erste an; die progressiven gesellschaftlichen Ideen des ursprünglichen Konzepts sollen uns beim Weiterbauen an der Brenzkirche begleiten. Die Brenzkirche soll zu einem Gemeinde- und BürgerInnen-Zentrum werden, welches auch der Stadtgesellschaft dient. Diese Idee der Öffnung des Bauwerks für die gesamte Bevölkerung bedingt einerseits eine sorgfältige und behutsame Rückführung auf die Ideen und deren Ausdruck des ersten Lebens und bietet gleichzeitig die Chance, durch Stärkung und Überformung des Bestands neue öffentliche und gemeinschaftliche Räume für den sich entwickelnden lebendigen Stadtteil mit Killesberghöhe, Roter Wand, Akademie, den so gegensätzlichen Wohnsiedlungen Weissenhof, Vieregibelweg und Kochenhof und den öffentlichen Parkanlagen zu gewinnen. Die Brenzkirche soll zum gemeinsamen Brenn(2)punkt des Stadtteils werden, ein Gotteshaus mit offenen Türen für alle.

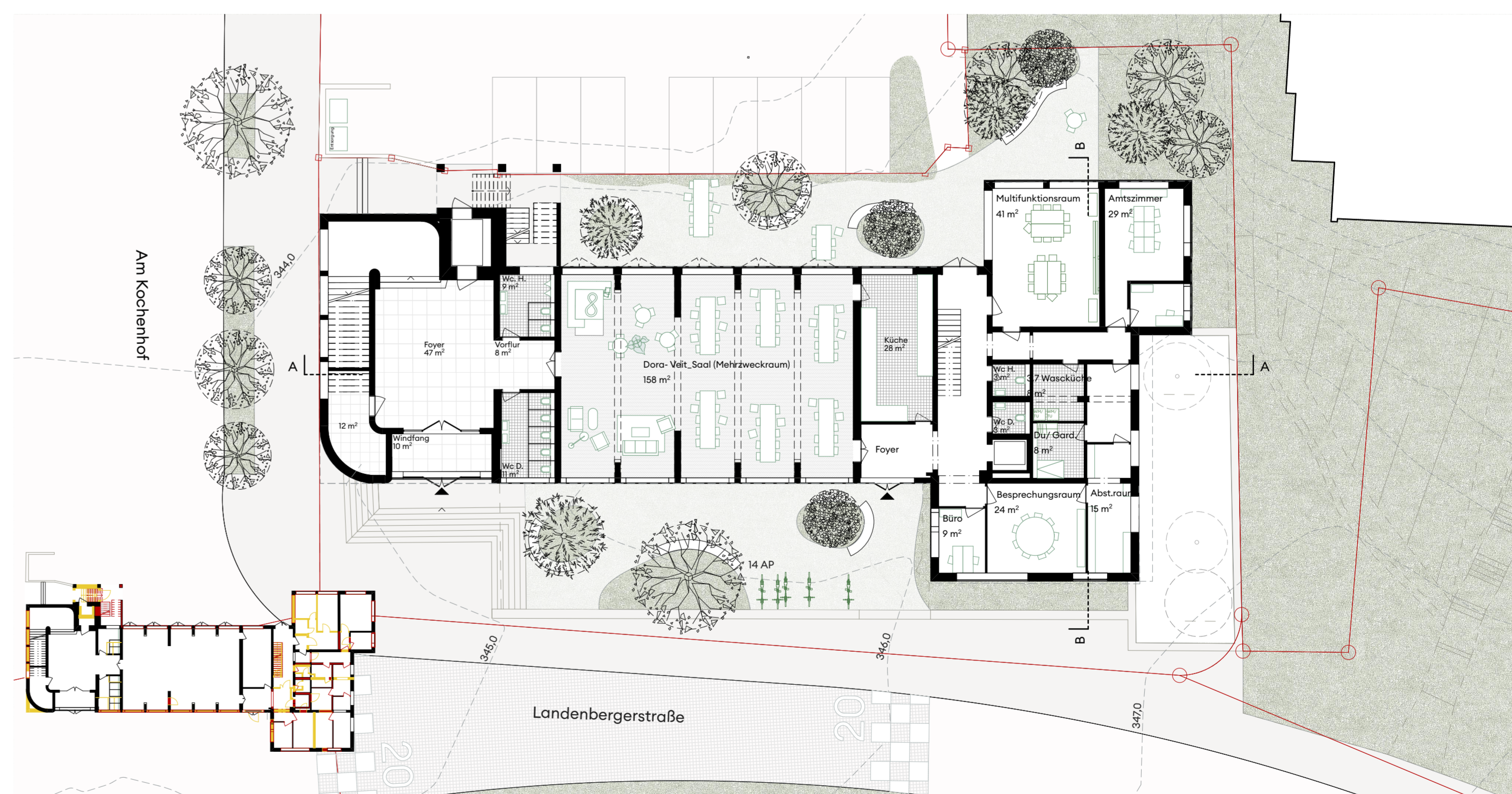
Eingriffe und Denkmalpflege

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und insbesondere die Sichtbarmachung der Germanisierung von 1939 und des im Geiste der konservativen Stuttgarter Schule erfolgten Wiederaufbaus nach dem Krieg geschieht durch den Umgang mit den sekundären Gestaltungsmerkmalen. Die Elemente dieser Epoche werden ganz im Sinne der sozio-historischen Betrachtung der Denkmalpflege nicht einfach rückgebaut, sondern neu interpretiert, für das dritte Leben des Gotteshauses wiederverwendet oder als Zeitzeuge integriert:

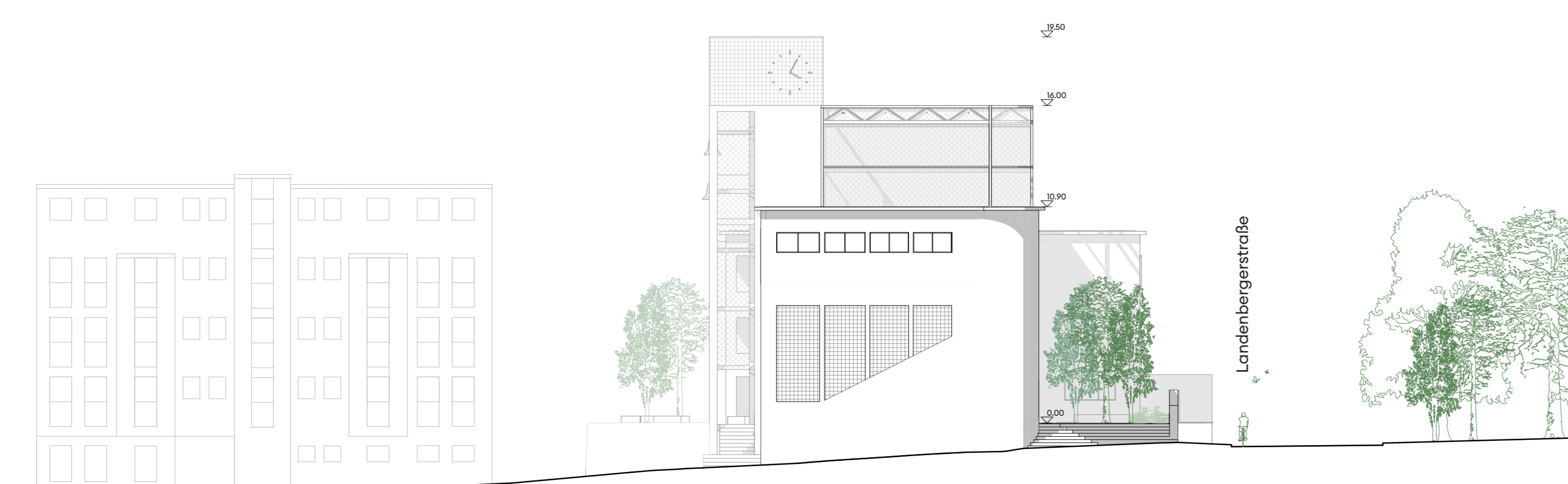
1. Aus dem abwesenden, geschlossenen Dachstock des aufgesetzten Satteldaches wird eine hölzerne Aufstockung für die grosse Maisonette-Wohnung sowie ein offener und öffentlicher Platz mit Pergola. Dabei werden nicht nur die Baumaterialien im Sinne der Kreislaufwirtschaft wiederverwendet, sondern auch das Volumen des Satteldaches als hölzernes Skelett wieder sichtbar gemacht.
2. Das germanisierte Giebeldach des Glockenturms wird rückgebaut und durch eine raumhohe, allseitige Laterne aus Glasbausteinen mit aufgesetztem Zifferblatt für die Kirchenuhr ersetzt. Die Laterne übernimmt die Firsthöhe des Giebeldaches. Abends wird die Laterne hinterleuchtet, erhellt die Dachterasse und hilft als weithin sichtbaren „Landmark“ zur Orientierung.
3. Die ursprüngliche Filigranität und Systematik des Baukörpers (zB des Glockenturms oder der Stahlkonstruktion des Kirchenschiffs) wird wiederhergestellt. Einerseits übernimmt und überhöht die neue Pergola auf dem Dach die Systemik der Stahlkonstruktion des Kirchenschiffs. Andererseits wird der, mit offenem (und öffentlichem) Treppenhause sowie vergrössertem Lift ausgebaut Glockenturm von der Ummantelung befreit und wieder als offenes Tragwerkssystem sichtbar gemacht.
4. Die gekonnte ursprüngliche (an die Kirchen von Rudolf Schwarz erinnernde) einseitige Lichtführung mit grossen nach Westen orientierten Oblichtern wird wiederhergestellt. Gleichzeitig wird das bei der Rekonstruktion nach dem Krieg



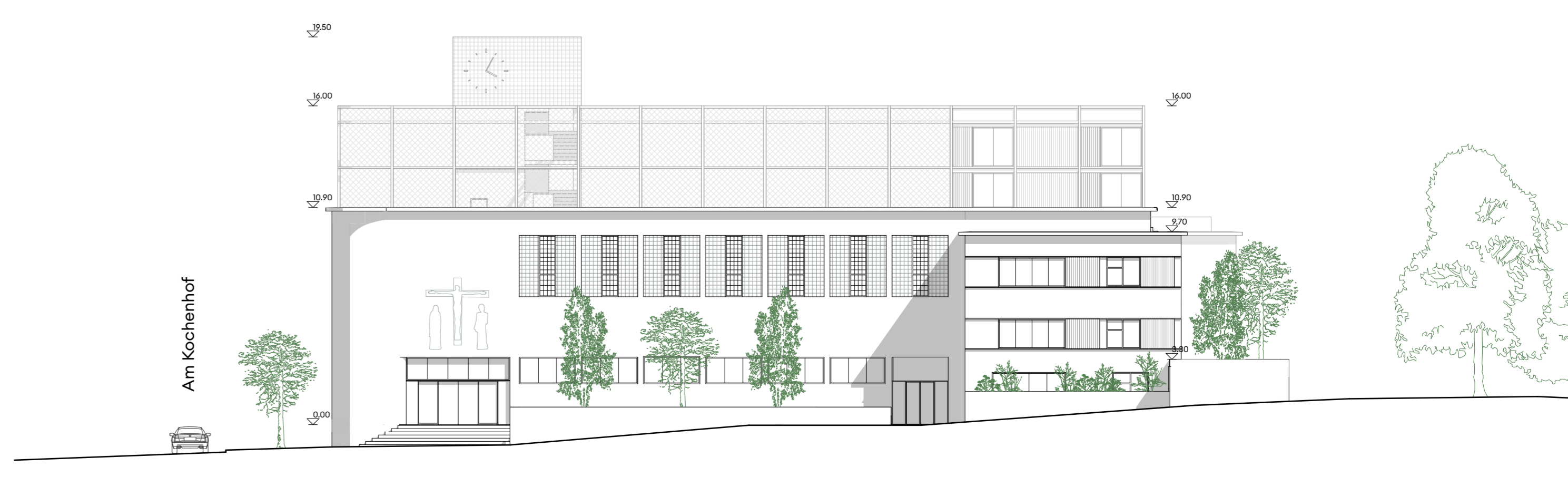
1. Untergeschoss Mst 1 : 200



Erdgeschoss Mst 1 : 200



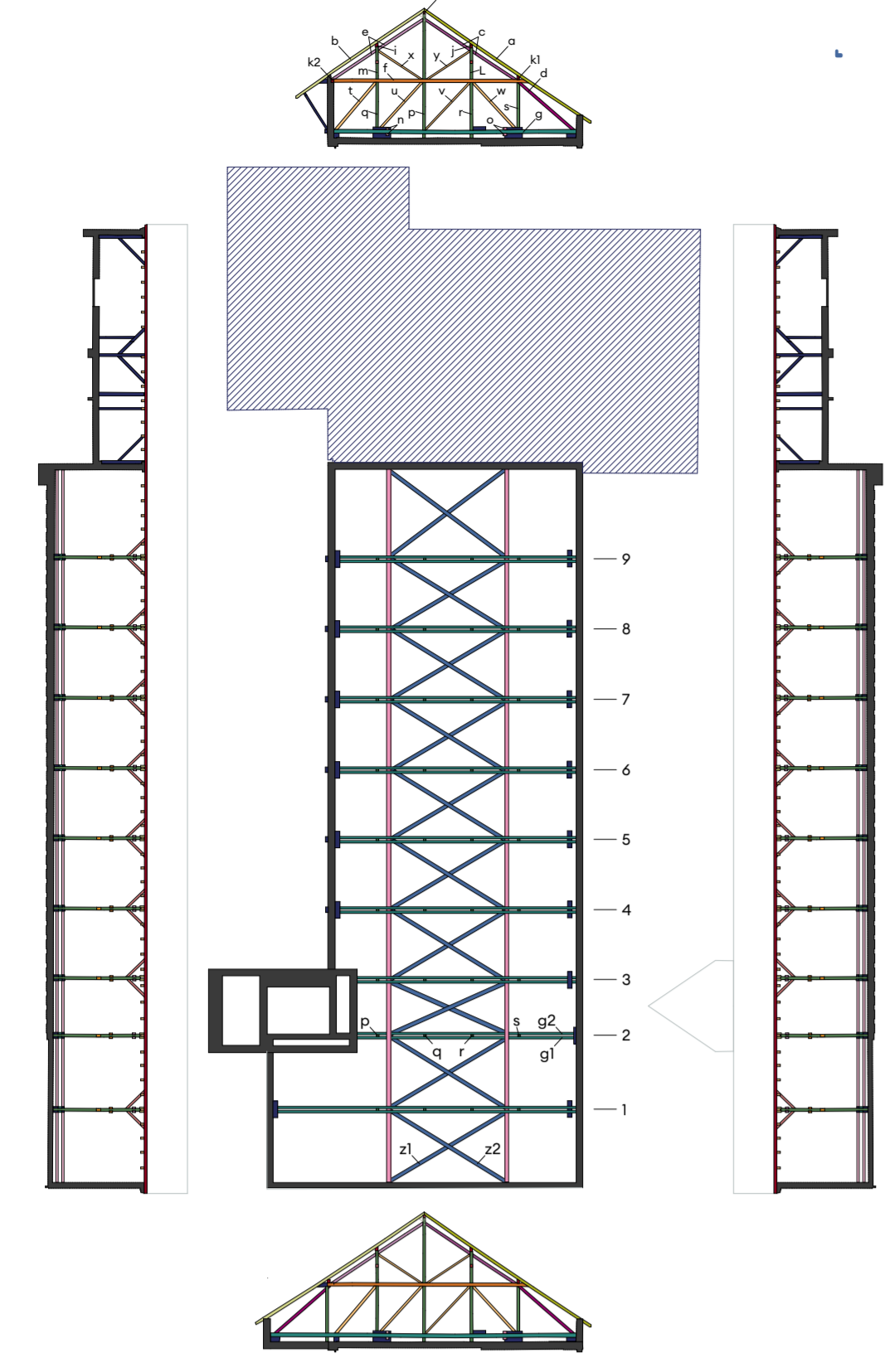
Fassade Nord Mst 1 : 200



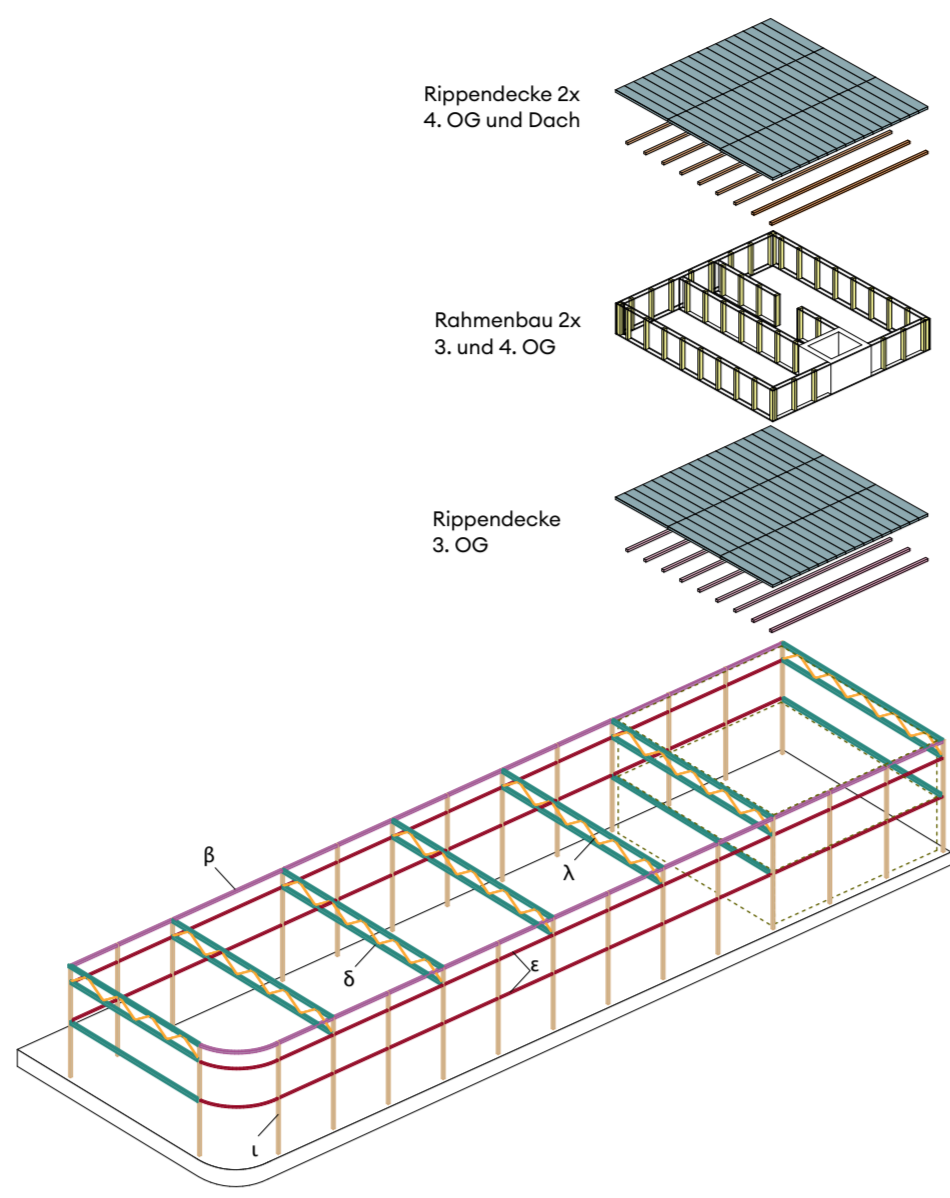
Fassade West Mst 1 : 200



Kartierung bestehender Dachstuhl:



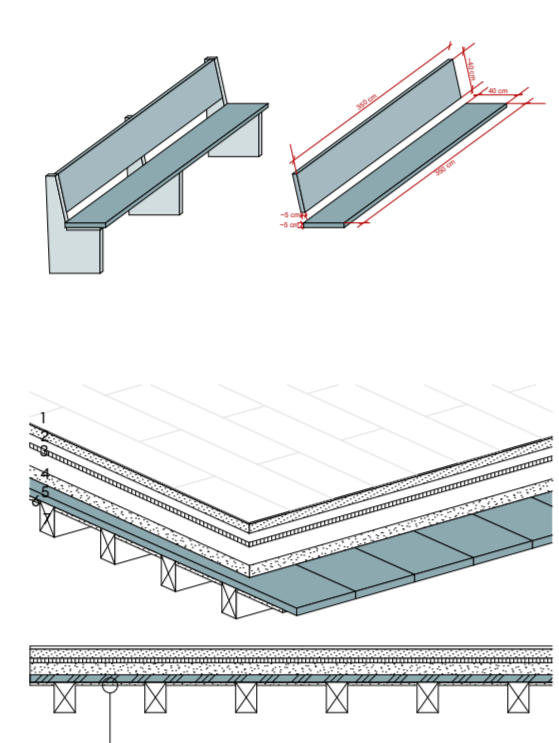
Wiederverwendung bestehender Dachstuhl in Pergola und Aufstockung:



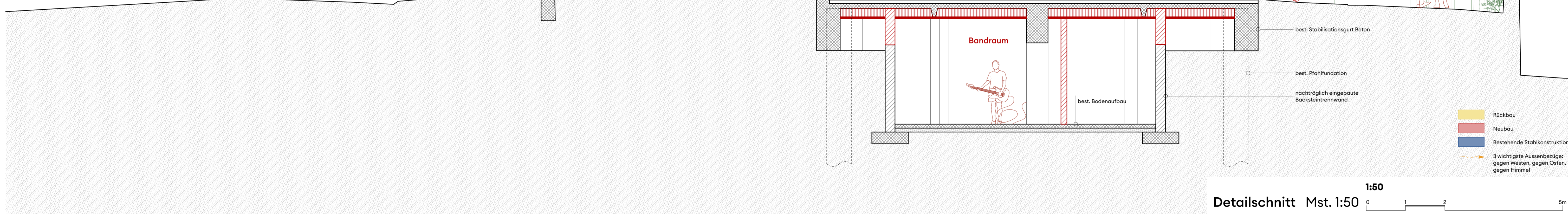
Liste bestehender Hölzer und deren Wiederverwendung:

ID	Bezeichnung (Dachstuhl) Länge in Jochn	Querschnitt (mm)	Art	Verwendung	Zusätzliche Holz benötigt
01	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
02	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
03	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
04	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
05	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
06	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
07	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
08	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
09	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
10	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
11	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
12	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
13	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
14	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
15	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
16	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
17	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
18	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
19	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
20	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
21	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
22	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
23	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
24	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
25	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
26	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
27	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
28	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
29	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
30	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
31	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
32	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
33	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
34	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
35	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
36	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
37	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
38	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
39	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
40	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
41	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
42	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
43	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
44	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
45	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
46	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
47	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
48	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
49	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein
50	2,2/3/4	20/8	8/10	Sperrholz	Nein

Wiederverwendung bestehender Kirchenbänke in Holzrippendecke:



Aufbau Holzrippendecke:
 (1) Bodenbelag, 20mm
 (2) Anhydrid, 60mm
 (3) Trittschalldämmung, 30mm
 (4) Lehmschüttung, 60mm
 (5) Holzrippendecke
 (6) Holzbohlen, 40mm
 (7) Rippen
 (best. Sparren vom Satteldach), 140x200mm

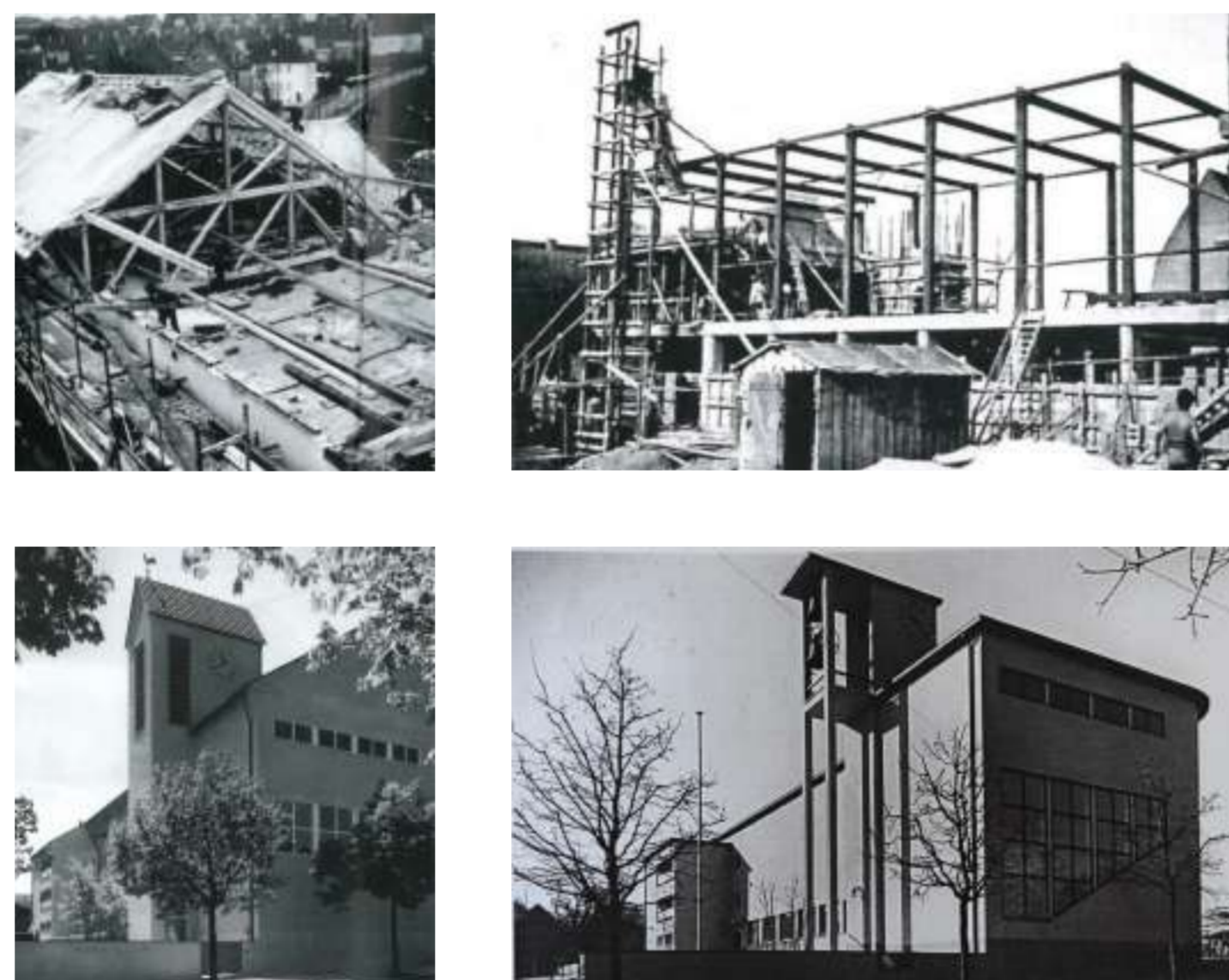


Detailschnitt Mst. 1:50

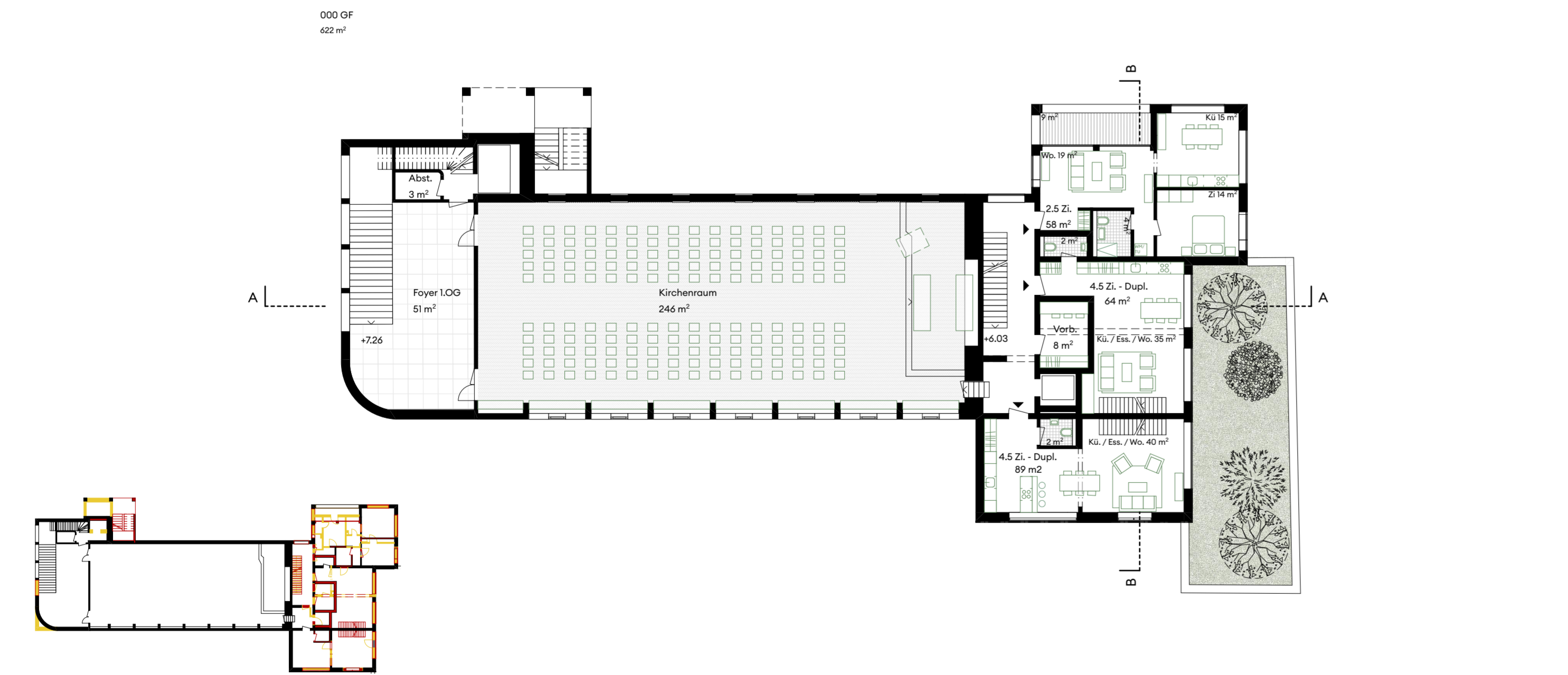
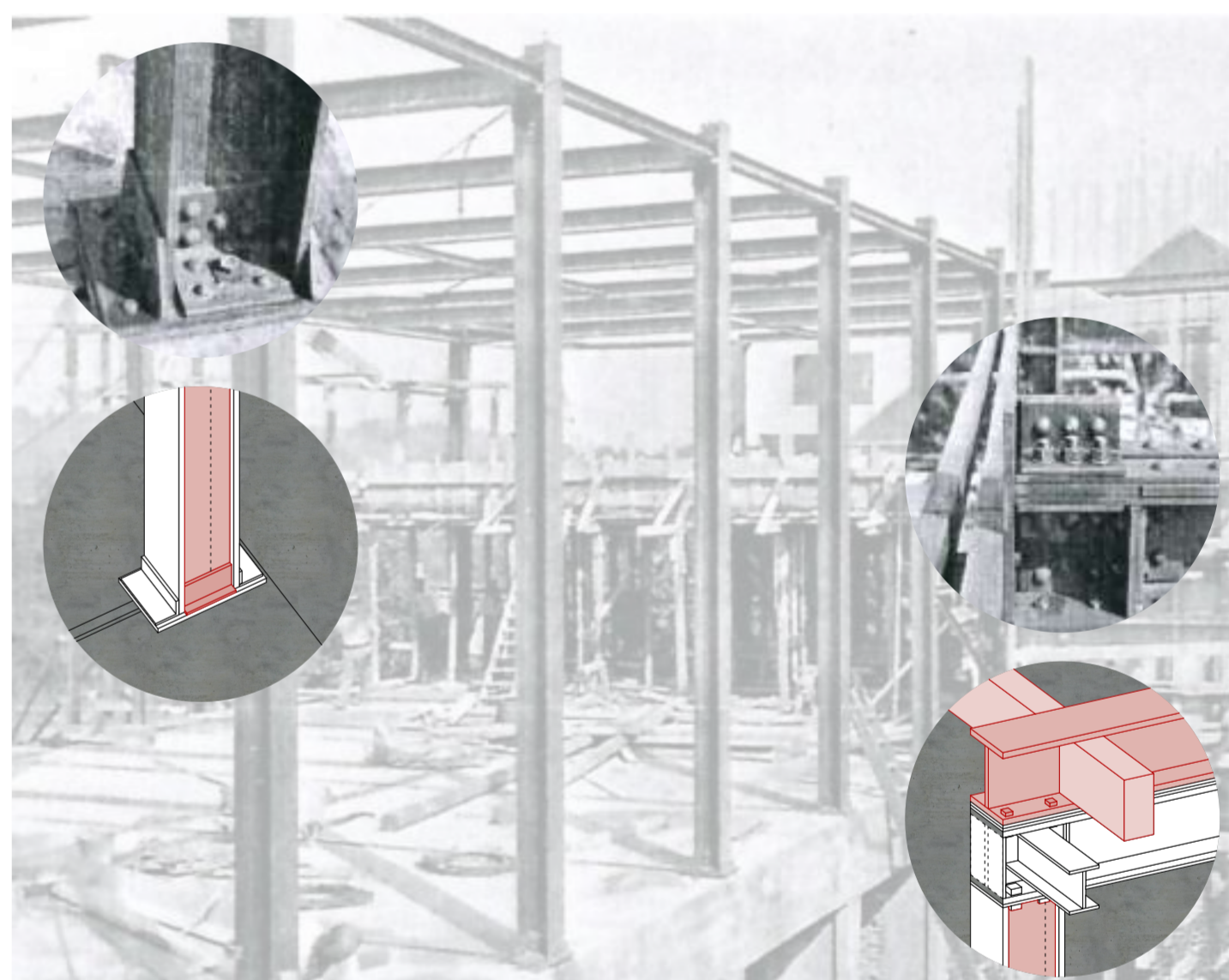
eingesetzte Lanzettfenster als Zeitzeuge belassen und jeweils beidseitig mit Glasbausteinen bis auf die Proportionen des Ursprungsbaus ergänzt. Die Glasbausteine (doppelte Steine mit Dämmfunktion) erinnern als industrielles Produkt der 1930er Jahre (Maison de verre, Pierre Chareau, 1931) an die bautechnisch innovative Zeit des Ursprungsbaus. Die gegenüberliegenden nach der Rekonstruktion eingebauten Ostfenster werden zugunsten der besseren Lichtführung von Innen geschlossen, die Holzlamellen des Blendenschutzes Aussen und die fassadenseitige Fensternische hingegen als Zeitzeuge belassen.

5. Die statischen, für die flexible Bespielung des Kirchenraums hinderlichen Kirchenbänke der Rekonstruktion werden rückgebaut, palettiert, gereinigt, zugeschnitten und zusammen mit den Sparren des Dachstockes für die Deckenkonstruktion der Aufstockung wiederverwendet (siehe Detail Rippendecke). Anstelle der Bänke schlagen wir stapelbare Stühle vor. Diese können bei Bedarf verschoben, auch in Arano- oder Halbkreisform aufgestellt oder für eine Eventnutzung ganz entfernt werden.

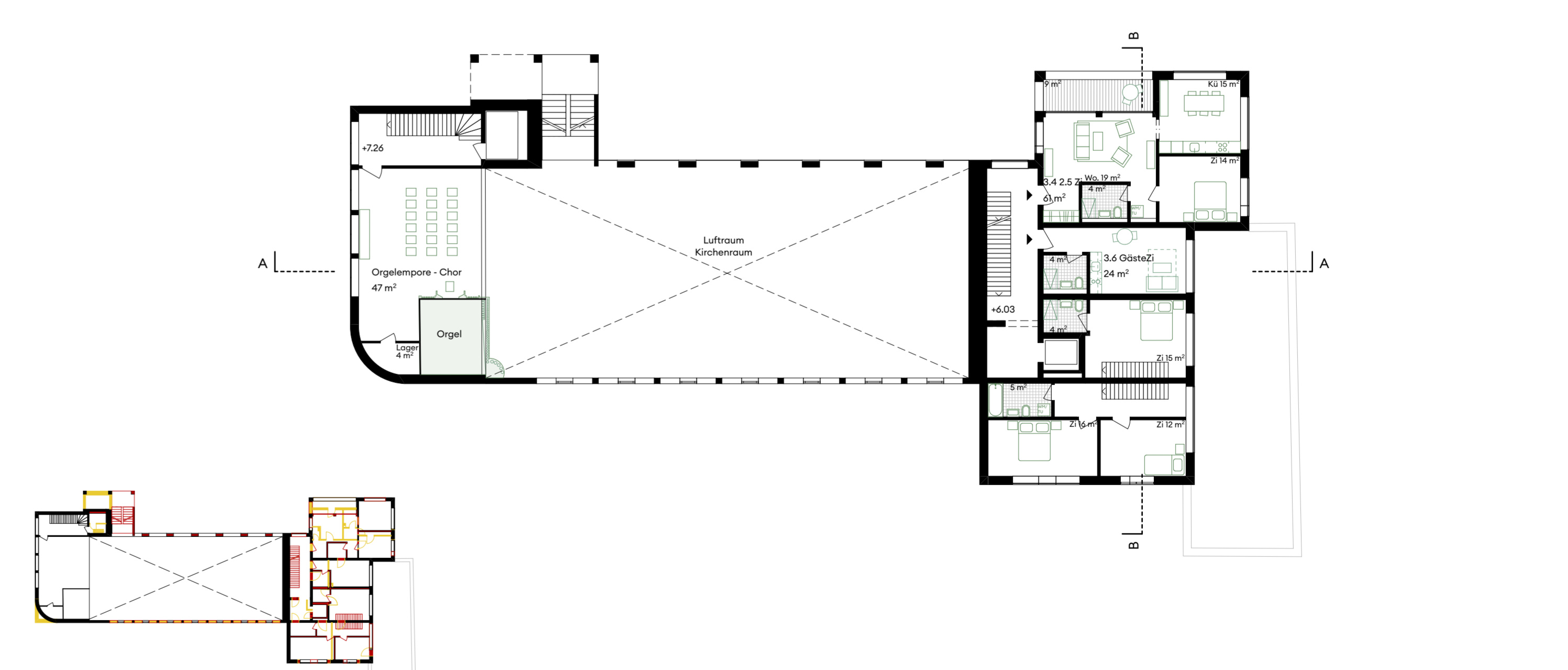
6. Obwohl der 1947 eingefügte Triumpfbogen die evangelische Idee Daibers konkretisiert, belassen wir diesen als Mahnmahl für die nationalsozialistische Entscheidung ebenso wie das Relief von Alfred Lärcher aus der Gründerzeit. Hingegen wird die Runenschrift entfernt und durch Malereien von KünstlerInnen der Kunstakademie ersetzt.



- Die Zusetzung der germanisierten Nordwest-Ecke wird zugunsten der charakteristischen Rundung und der Öffnung des Stadtraums zum Eingang rückgebaut. Der wertig gestaltete Eingangsbereich auf der Westseite mit Aussen liegender Doppeltür und Windfang, sowie des darüber platzierten tönernen Halbrелефs wird hingegen als Zeitzeuge der 1960er Jahre belassen.
- Die ursprünglich entlang der Treppe aufsteigenden stirnseitigen Treppenhäuser werden zugunsten der besseren Lichtführung und des erhöhten Tageslichteinfalls im nördlichen Erschliessungsbereich auf der Westseite wieder nachgebaut. Die Glasbausteine werden generell durch ihre Materialeigenschaft (transluzentes Mauerwerk) und dank ihrer Konnotation (siehe 3) zum sozio-historischen Symbol der Sichtbarmachung der verschiedenen Zeitepochen.
- In der Rekonstruktion versetzten Fensteröffnungen des Pfarrhauses erzeugten eine unregelmäßig gegliederte Lochfassade. Diese Öffnungen werden zugunsten der Qualität der Wohnräume im Innern neu gegliedert und mit den zumeist liegenden Fenstern wieder ein Bezug zum ursprünglichen Ausdruck hergestellt. Dank den neuen Schiebeläden zwischen den Öffnungen wird die Horizontalität der Fassade im ehemaligen Pfarrhaus noch verstärkt und kontrastiert bewusst mit der Vertikalität der Öffnungen des Hauptbaus. Die bestehende östliche Loggia wird belassen und ebenfalls zur besseren Möblierbarkeit in der Tiefe verbreitert.
- Die Brüstungen in der Ostfassade des Dora-Veit Saales werden rückgebaut und



1. Obergeschoss Mst 1:200



2. Obergeschoss Mst 1:200



Fassade Süd Mst 1:200



Fassade Ost Mst 1:200



und die hoch gelegenen Fenster durch raumhohe Fensterstürze ersetzt. Dadurch wird der Gemeindesaal direkt zur vorgelagerten Terrasse geöffnet und in Bezug gesetzt und der Raum visuell erweitert.

Kirchgemeindeleben

Alle Eingriffe erfolgen im Sinne der Öffnung des Bauwerks für die gesamte Bevölkerung ihrem ursprünglichen multifunktionalen Werkstattcharakter folgend. Die nördlichen Erschliessungsbereiche werden mit der stirnseitigen Glasbausteinwand lichttechnisch aufgewertet. Auch sind alle Räume dank dem Zugang über den Vorgarten zur Landenbergerstrasse und den vergrösserten Lift im Glockenturm hindernisfrei erreichbar. Die beiden bestehenden grossen Säle werden für die neue flexiblere Nutzung ertüchtigt und um einen dritten Raum auf dem Dach ergänzt. Im EG erhält der „Dora Veit“ Saal mit den raumhohen Fenstern einen neuen grosszügigen Bezug nach Osten zum Hof. Auf der beschatteten Terrasse können zusätzliche Nutzungen und Tätigkeiten angeboten werden. Der Kirchensaal im 1.OG wird dank dem Rückbau der Bänke komplett flexibel als (auch kirchlichen) Veranstaltungsraum genutzt werden können. Und schliesslich bietet die neue Dachterrasse einen dritten ökumenischen Raum an, einen beschatteten Treffpunkt für Glaubende und Suchende, als Ort der Begegnung von Religionen und Kulturen, einen gemeinschaftlichen Möglichkeitsraum für die Nachbarschaft, einen zum Himmel offenen Saal für die Kirche (zB Freilicht-Messen), einen Ausstellungsraum für die Atelierkirche, einen (autofreien) Pausenplatz für Freizeit und Sport, einen Raum für Konzerte oder

Versammlungen, für Bankette und Aperos bei Hochzeiten, für Freilicht-Theater oder Ausstellungen (zB IBA27), etc. Der Zugang erfolgt von Innen und von Aussen über die neue öffentliche Erschliessung via Treppe oder Lift im Glockenturm.

Wohnen

Die dürftige Wohnqualität der bestehenden 5 Wohnungen wird durch die Umnutzung und energetische Sanierung entscheidend aufgewertet: Alle Wohnungen sind über das bestehende Treppenhaus mit neuem Lift hindernisfrei erschlossen und zeichnen sich durch einen individuellen, geschützten und gut möblierbaren Aussenraum aus. Die zwei südlichen Duplex-Gartenwohnungen profitieren je von einem grosszügigen Wohn-Essraum im Hochparterre mit direktem Ausgang in den Privatgarten. Im oberen Geschoss sind die Schlafzimmer angeordnet. In den zwei östlichen Geschosswohnungen werden die Loggien in der Tiefe verbreitert und der Wohn-Essraum diagonal durchgesteckt. Dadurch erhält der Wohnraum eine dreiseitige Orientierung. Dem ebenfalls dreiseitig orientierten Wohn-Essraum der neuen Duplex-Wohnung auf dem Dach wird eine privaten Dachterrasse vorgelagert. Die Zimmer befinden sich ebenfalls im Geschoss darüber. Ein Studio/Gästezimmer ergänzt das Angebot. Alle Kirchengemeinderäume sind im EG/Tiefparterre angeordnet.

Tragwerk

Das neu wiederhergestellte Flachdach wird zur Terrasse. Neben den leicht höheren Nutzlasten, die es abzutragen gilt, müssen wir insbesondere die Anforderungen an

die Schwingungen erhöhen und fügen deshalb zusätzliche Stahlträger ein, vergrössern die statische Höhe und versteifen den Boden. Diese Träger können auch die Windkräfte aus der neuen Pergola übernehmen. Die wiederverwendeten Sparren, Streben und Pfosten des Daches werden dabei über Stahlschuhe ins neue Dach eingespannt.

Klimapositivität

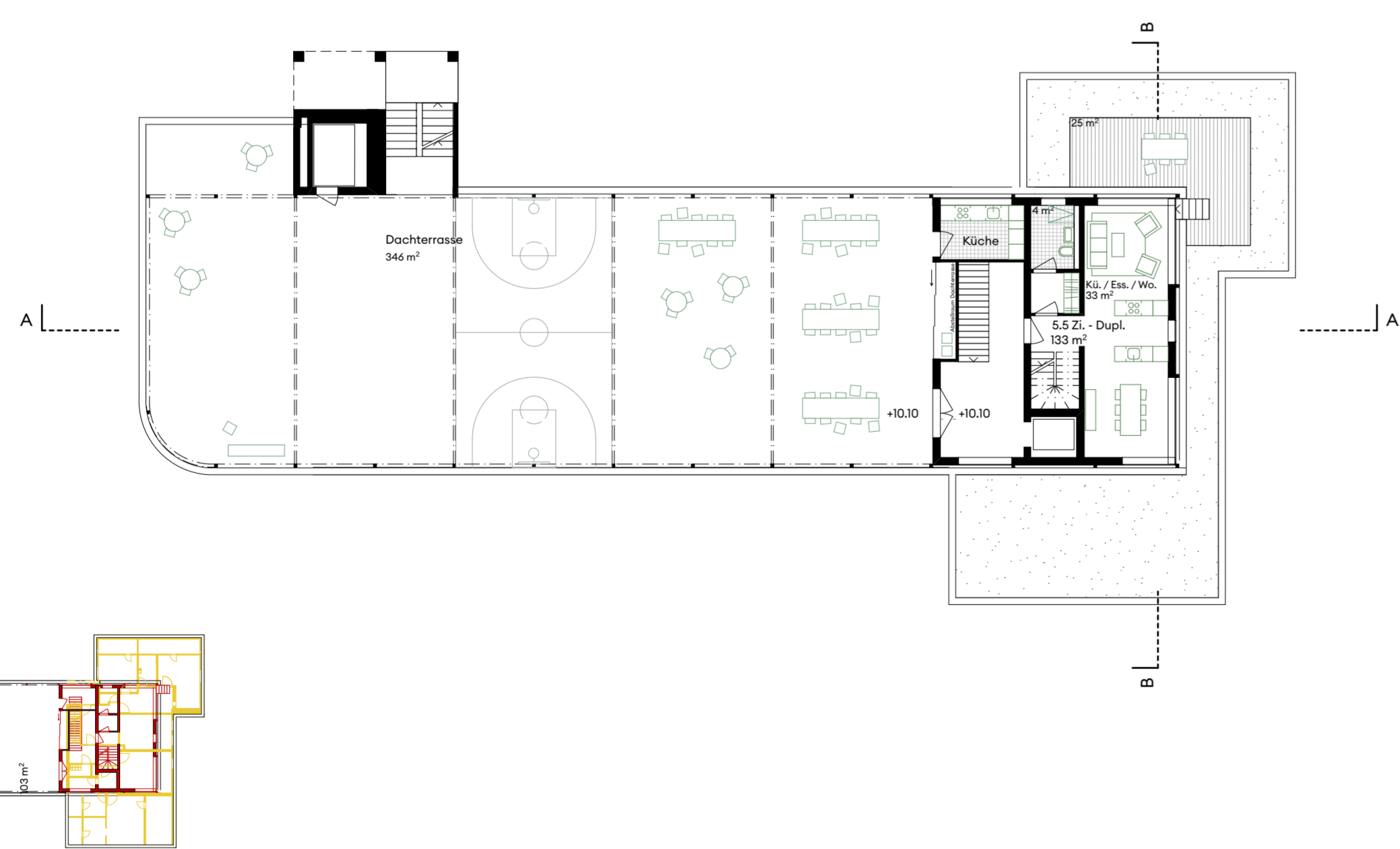
Die bestehende Gasheizung wird durch eine Wärmepumpe mit Erdsonden als Betriebsenergie ersetzt werden. Den Strom für die Wärmepumpe liefern die PV-Panele auf der Pergola, welche gleichzeitig als Schattenspendler für die Dachterrasse fungieren. Der Bestand wird mittels weissem Dämmputz und innenliegender Multipor-Dämmung denkmalpflegerisch vertretbar bestmöglich gedämmt. Die bestehenden Fenster durch 3-fach IV ersetzt. Der sommerliche Wärmeschutz wird in den kritischen Bereichen mit aussenliegenden Schiebeläden gelöst. Grosses Augenmerk wird auf die Graue Energie und die Kreislaufwirtschaft gelegt; Wir streben eine konsequente Wiederverwendung (Re-Use und Recycling) der vorgefundenen und rückgebauten Baumaterialien an (zB Kirchenbänke, Sparen Dachstock, etc). Ein Maximum an Bauteilen und Belägen soll im Bestand belassen und nur drucklos gereinigt werden (zB Keramikböden im Kirchenschiff, Türen mit Griffen, etc). Die Ziegel des Satteldaches werden palettiert und in die Bauteilbörsen

oder Lager der Denkmalpflege gegeben. Die Aufstockung erfolgt, neben dem Einsatz von wiederverwendeten Bauteilen, in nachwachsender und CO2-speichernder Holzbauweise, welche dank der Vorfabrikation und der Trockenbauweise schnell montiert ist und entsprechend wenig Immissionen verursacht.

IBA 27

Die städtebauliche Gekensituation der Brenzkirche wird genutzt, um die Zugangsorientierung zu den im nahen Umfeld liegenden Quartieren der IBA 27 als einer der vier Bausteine zu verbessern: Einerseits wird der Kirchturm mit der neuen Laterne zum weithin sichtbaren „Landmark“ und dient so der Orientierung der Besucher der internationalen Bau-Ausstellung, andererseits ermöglicht die öffentliche Dachterrasse die Schaffung eines Begegnungs- und Versammlungsortes mit unmittelbarer Aussicht auf das Umfeld. Hier können zB Freilicht-Ausstellungen zur IBA stattfinden, Vorträge zur Bedeutung des neuen Bauens im Weissenhof gehalten oder Quartierfeste gefeiert werden. Der öffentliche „Platz“ auf dem Dach ersetzt so den nicht vorhandenen „Platz“ für den Brenzplatz auf der Stadtbodenebene...

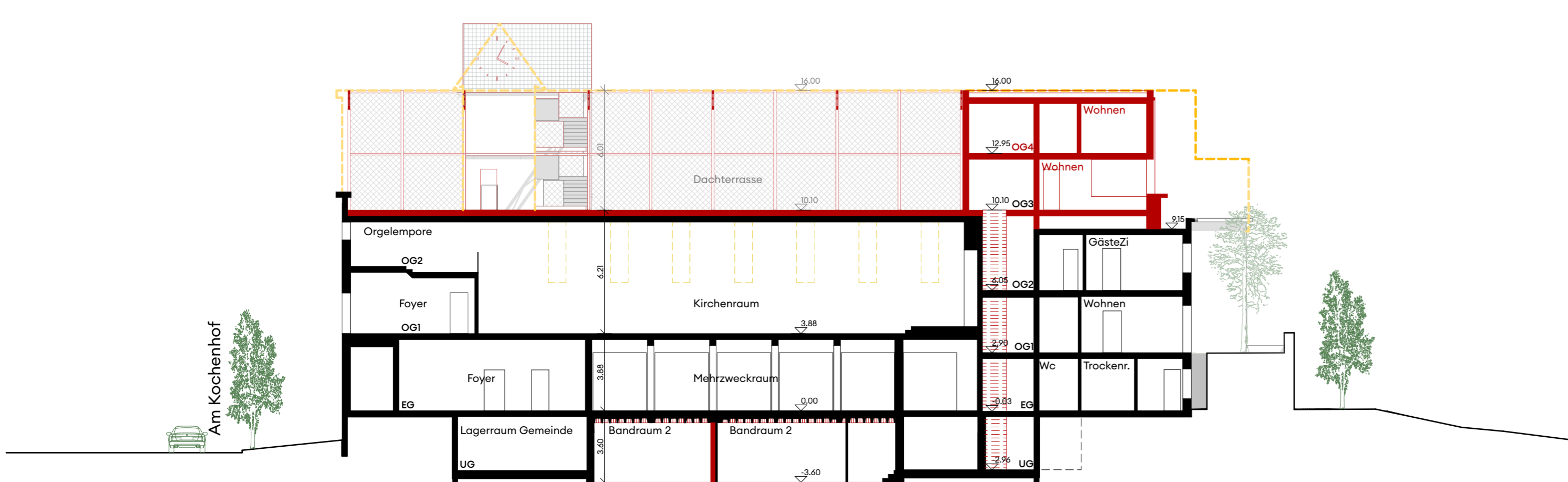
Oder in den Worten des Pfarrers Fischer gesprochen; „Schaffen wir eine Kirche, der man aufs Dach steigen kann, um dort die Begegnung mit Anderen zu fördern, Menschen zu bewirten, um den Horizont zu erweitern und um dem Himmel näher zu kommen.“ Ganz im Sinne der progressiven evangelischen Einstellung der damaligen Kirchengemeinde und des Entwurfs von Daiber... Back to the future...



3. Obergeschoss Mst 1:200



4. Obergeschoss Mst 1:200



Schnitt A-A Mst 1:200



Schnitt B-B Mst 1:200

